

eige.  
ng von Madame Richard,  
ad steis zu haben:  
üchlein.  
le laiterie.

## erkaufen.

hlungsbedingungen ein  
charien guten Platz und  
Waldung; das ganze  
kaum eine halbe Stunde  
Schwarzenseestraße, um  
378 anzutreten. Nähre  
r in Hertenried. (65)

tattison's

## kwatte

t schnell  
Rheumatismen  
Hals-, Brust-, Hals- und  
Hand- und Kniegicht,  
und Lendenwöh.  
1 und halben zu 60 Cts.  
Apotheker. (98)

## Saamen!

ibling empfiehlt der Löb-  
Laupen und Umgegend  
und garantiert keimfähige  
ist billigen Preisen, wie:  
e, Luzerne und Esparsette  
d Frommenthalshäckchen,  
et, Wili, Zwiebeln, sowie  
Garten- und Gemüsesä-  
Linder, Krämer,  
Laupen (57.)

eite Auflage von

## enknecht

und den Landmann  
oder  
d Umwandlungs-Tafelchen  
en Maas und Gewicht in das  
he und umgeschriht.  
heit von  
und Privat-Doent G. Blafer  
kreis 50 Rappen.

az und Gewicht vom 1. Ja-  
sch in der Schweiz eingeführt  
Jedermann empfohlen werden,  
egen hat, sei es im Haushalt,  
40 Rappen läßt das Büchlein  
anschaffen.  
uchhandlungen und Buchbin-  
er Expedition der "Freiburger  
(59).

abenkäser mehr.  
zur gänzlichen Vertiligung  
efers. Der Betrag wird  
enn das Mittel nicht  
is Br. 1. 10. Etwig acht zu  
Buchdruckerei, Zürichburg.

erkaufen  
ein, trächtig seit dem 24.  
vernehmen bei Joseph  
tti-Galmis bei Düringen.  
(74)

Preizehnter Jahrgang.

N. 36.

Ersteint Mittwoch und Samstag.

# Freiburger-Zeitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 5. Mai 1877.

Jährlich Abonnementspreis:  
Halbjährlich : : : : 6 Fr.  
Vierteljährlich : : : : 3 "  
": 2 "

Druck von Ph. Hässler & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
Murtengasse Nr. 214 zu adressieren.

Einräumungsgebühr:

für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.  
für die Schweiz : : : 20 "  
für das Ausland : : : 25 "

### Pfarrer Ladislaus Helfer.

Sonntag, den 29. April, bewegte sich ein  
beinahe nicht enden wollender Zug in lautloser  
Stille von der Spitalkirche dem städtischen  
Kirchhof zu. Es ward die triste Hülle eines  
Priesters zu Grabe getragen, bei dem die Worte  
der hl. Schrift Anwendung finden: „Er ging  
vorüber, indem er Gutes thut.“ Es ist der  
von allen wegen seiner Frömmigkeit und Leut-  
seligkeit hochgeachtete Spitalpfräber Ladislaus  
Helfer.

Ladislaus Helfer ward geboren zu Freiburg  
im Jahre 1810 aus einer angesehenen Familie  
der Stadt. Sein Vater war ein beliebter Notar,  
seine Mutter eine durch Frömmigkeit ausge-  
zeichnete Frau. Die Studien machte Pfarrer  
Helfer größtentheils in dem jetzt aufgehobenen  
Benediktinerkloster St. Urban im Kanton Luzern.  
Nach Vollendung derselben zum Kaplan  
ernannt, bekleidete er diese Stelle nicht lange,  
sondern ward zum Pfarrer der Kapitelspfarre  
Gurmels erwählt, wo er volle 18 Jahre wirkte.  
Im Jahre 1857 verließ er diese Pfarrstelle wegen  
eines zunehmenden Halsübels und kam als  
Beneficiat in die Augustinerkirche und pastorirte  
das ausgedehnte Stadtviertel der Au. Nachdem  
Herr Sottag den Spital verlassen, trat Pfarrer  
Helfer als Spitalpfräber an seine Stelle, welche  
seinem thätigen Leben ein Ende mache.

Der Pfarrer Helfer war eine ächt kindliche  
Natur mit unversiegbarem Humor und einer  
Gutmüthigkeit sondergleichen. Dies war der  
Grundzug seines Charakters: darüber geh ob eine  
innige Frömmigkeit jenen eigenhümlichen Bau-  
ber, der ihm die Herzen aller gewann. Dies  
mag auch die Ursache sein, warum der unver-  
geßliche Pfarrer sich so sehr zu den Kindern  
hingezogen fühlte und die Kinder hinwiederum  
zu ihm. In Gurmels spielte er während der  
schönen Jahreszeit vor der Christenlehre mit  
ihnen. Schaarenweise ließen sie ihm in der  
Unterstadt nach, um ihm die Hand zu reichen,  
sowohl protestantische als katholische. Dieser  
nie ermüdeten Gutmüthigkeit hatte er auch  
seine Erfolge in der Pastoralen zu verdanken.  
Pfarrer Helfer war kein Redner; er konnte  
wegen seinem Halsübel kaum verstanden werden.  
Aber im Beichtstuhl und in den Familien hat  
er unendlich viel Gutes gewirkt. Vernahm er,

dass in einem Hause etwas nicht in Ordnung  
sei, so ging er hin, schlichtete Zwistigkeiten,  
ermahnte, strafte. Niemand nahm es ihm übel,  
und gewöhnlich erreichte er seinen Zweck. Be-  
sondere Aufmerksamkeit schenkte er der erwach-  
senen Jugend. Welche Mühe gab er sich z. B.  
nicht, um sie vom Tanze fern zu halten! Wie  
ging er in die Häuser, sprach den Eltern zu,  
ihre Kinder ja nicht auf den Tanzplatz gehen  
zu lassen und wie nahm er die jungen Leute  
nicht einzeln, ermahnte und bat, ihm ja nicht  
den Verbruch zu machen und zum Tanze zu  
gehen! Und gewöhnlich vermochte man seinem  
Witten und Drängen nicht zu widerstehen.

Pfarrer L. Helfer war vor Allem ein Freund  
der Armen, dies zeigte sich vorzüglich bei seinem  
Leichenbegängniß, wo die in seinem Leben ihm so  
lieben Armen zahlreich vertreten waren. Bei-  
nahe keine Stunde des Tages verging, wo er nicht  
um Trost und Hülfe angesprochen ward; ent-  
weder sollte er selbst helfen, oder bei der  
städtischen Armenverwaltung und bei Wohltätigkeitsvereinen Fürbitte einlegen. Möchten  
die Armen noch so zudringlich sein, ungeduldig  
ward der gute Pfarrer selten, hart niemals.  
Der Arme schied immer getrostet von ihm.  
Nicht nur kamen die Armen zu ihm, er suchte  
sie in ihren Wohnungen auf. Als Beneficat  
in der Au, machte er wöchentlich seine Armen-  
besuche. Daß diese Besuche nicht zu den An-  
nehmlichkeiten des Lebens gehören, weiß jeder,  
der die Stätten des Elendes kennt. Nichts  
schreckte dabei unsern Pfarrer; es mochte noch  
so ärmerlich, ja nicht selten so wüst dreinsehen,  
er setzte sich nieder und unterhielt sich mit den  
Leuten. Waren Kräne da, so fühlte er sich  
erst recht heimisch, tröstete und ermunterte in  
der ihm eigenen schlichten Weise.

Von der Frömmigkeit und genauen Erfüllung  
seiner Pflichten als Priester und Pfarrer  
von seinem gesegneten Wirken im Beichtstuhle,  
wollen wir hier nicht reden, sondern bloß auf  
eine seiner hervorragenden Eigenschaften, näm-  
lich seiner nie ermüdeten Thätigkeit aufmerksam  
machen. Von Morgens vier Uhr, bis am  
späten Abend war Pfarrer Helfer unausgesetzt  
thätig; man kann sagen, daß er keinen Augen-  
blick müßig blieb. Die Arbeit war ihm ver-  
messen zur Gewohnheit geworden, daß leben  
und arbeiten für ihn gleichbedeutend war.

Wie schwer fügte er sich den Anordnungen  
des Arztes, als dieser ihm nach dem ersten  
Schlaganfall das Arbeiten untersagte! In

seinen gesunden Tagen folgte Arbeit auf Arbeit  
den ganzen lieben Tag: auf der Arbeit in der  
Kirche und im Beichtstuhl folgten die Sitzungen  
der verschiedenen Kommissionen, deren Mitglied  
Pfarrer Helfer war, Briefe, Berichte, Buch-  
haltungsgeschäfte u. s. w. Selbst als wieder-  
holte kleinere Schlaganfälle ihn mahnten von  
der Arbeit abzulassen, konnte er dennoch es  
nicht über sich bringen, die längst verdiente  
Ruhe zu genießen.

(Schluß folgt.)

### Gidgenossenschaft.

Bekanntlich hatte die Maßregel, daß Reisende,  
welche ohne oder mit unrichtigem Eisenbahn-  
Billet betroffen wurden, mit 50 Cent. Buße  
belegt werden, im Publikum vielfach „böses  
Blut“ gemacht, und es fehlte nicht an Nella-  
mationen. In Folge dessen ist eine Instruktion  
erlassen und vom Bundesrat genehmigt worden,  
die im Wesentlichen Folgendes vorschreibt:

1) Die Zuschlagstaxe von 50 Cent. darf von  
Reisenden, welche mit einem Billet 3. Klasse  
in Schnellzüge, die nur 1. und 2. Klasse führen,  
übergegangen sind, nicht erhoben werden, wenn  
es den Betreffenden wegen zu kurzen Aufent-  
haltes bei der Übergangsstation nicht möglich  
war, ein Billet oder Supplement zu lösen. Das  
Zugpersonal ist verpflichtet, den Reisenden die  
Lösung eines neuen Billets während des Haltes  
auf der Station zu erleichtern. 2) Auch Reisende,  
welche im offensuren Irrthum einen un-  
richtigen Zug bestiegen haben, bezahlen keine  
Zuschlagstaxe. 3) Wird ein Reisender während  
der Fahrt mit einem Billet 3. Klasse in 1. oder  
2., oder mit einem solchen 2. Klasse in der 1.  
betroffen, so kann er mit der Zuschlagstaxe nur  
belegt werden, wenn er von der Absicht des  
Übersteigens dem Konduiteur nicht rechtzeitig  
Anzeige gemacht hat. Als noch rechtzeitig ge-  
macht wird die Anzeige betrachtet, wenn der  
Reisende die bezügliche Erklärung spätestens bei  
der ersten Billetkontrolle im neu eingenommenen  
Wagen abgibt. 4) Dem Zugpersonal ist strenge  
untersagt, irgendwelche Taten von einem Reisenden  
zu erheben, ohne denselben gleichzeitig  
den vollständigen Gegenwert in Billets verab-  
folgen zu lassen.

— Herr Chavannes stellt die gegenwärtige  
Lage der schweiz. Uhrenindustrie im „Progrès“  
in einem weniger trostlosen Lichte dar, als ge-

schehen ist. Er sagt, die schweiz. Industriellen haben bereits begonnen, von den amerikanischen Einrichtungen sich dasjenige anzueignen, was sich für unsere Verhältnisse als zweckmäßig empfiehlt, und schon heute hätten unsere Uhrenprodukte einen 20 bis 30 Prozent höhern Werth als vor 3 Jahren. So besitze die Schaffhauser Fabrik sehr vervollkommenete Werkzeuge; diejenige von Murten sei im Begriffe, neue Maschinen einzurichten und ihrem Geschäft eine bedeutende Ausdehnung zu geben; die Aktiengesellschaft zu Arogno im Tessin schicke sich an, ihr Aktienkapital zu vergrößern und ihr Unternehmen zu erweitern. Darum könne nicht daran gezweifelt werden, daß, wenn das allgemeine Vertrauen wieder erwachse, auch die schweiz. Uhrentyprie wieder sich heben und in ihren Leistungen den Ansforderungen wieder entsprechen werde.

**Bern.** (Korr.) Im alkathol. Kirchgemeinderath fange es an zu hoppeln. Hr. Prof. Dr. Sidler, Lehrer von der Kantonsschule, habe seine Enthaltung als Präsident dieses alkathol. Kardinalkollegiums genommen, wie es heißt, wegen des ehrgeizigen und hochfahrenden Weßens St. kleinen Grandeur, des Bischofs Herzog; dann war Hr. Dr. Görgens, der von Herzog auch etwas hintangesezt worden sein soll, der intime Hausfreund der Familie Sidler. Für Hrn. Sidler habe Hr. Lehrer Alex. Favrot das Präsidiuum wieder übernommen, ohne weitere Formalitäten. Man konnte wohl voraussehen, daß es so kommen werde und kommen müsse. Überigens spricht man gegenwärtig in Bern mehr vom Cirkus Corty, seiner ausgezeichneten Truppe, seinen feindressirten Pferden und seinem „gelehrten Esel“, als vom Bischof Herzog und seinen Altkatholiken. — Der sogen. Arbeiterbund hat an den Grossratspräsidenten Sahli ein Schreiben gerichtet, um Auskunft, ob er sie gemeint habe mit dem Ausdruck, man könne im Staate keine Leute dulden „welche ohne Arbeit glücklich leben wollen“ und ob das auf den Hrn. Reg.-Rath Grossard gemünzt gewesen sei, der doch nicht der anarchistischen Juraföderation angehöre, wohl aber dem Arbeiterbund, und ob es sich überhaupt habe ertragen, wegen des Scan-

dals am 18. März, ausgegangen von Wenigen, vom Grossratspräsidentenstuhl herab gegen sie und gegen Andere donnern. Hr. Sahli ließ sich herbei, dem Arbeiterbund eine klare Antwort zu geben, sagend, daß jene Stelle allerdings dem Hrn. Reg.-Rath Grossard gegolten, der sich notorisch kommunardenfreudliche Neuerungen wiederholt erlaubt habe, gehöre er nun der anarchistischen Juraföderation an oder nicht. Das könne man in einer Regierung nicht dulden und der Arbeiterbund sage in seinem Schreiben selber, daß er seit zwei Jahren gegen solche Tendenzen gekämpft habe und so durfte man auch im Grossen Rathen davon sprechen. — Das ist nun sehr schön und sehr schlau gesprochen vom „Sahli sapientia“; doch mit fehlt „der Glaube“. Wenn ein Mitglied der heutigen bernischen Regierungslage gegen den Communismus doniert und dazu erst noch ein liberaler Verner Advokat, so geht es uns, wie wenn wir den Bischof Herzog messeßen sehen. Wir möchten mit Heine sagen:

„Wenn ich den Pfaffen beten seh“ —  
„Dann möcht' ich — fluchen.“

Sie, die jurassischen Kirchendie, — — ner esfern gegen das Communardenthum!

**Luzern.** In der Nacht vom 23.—24. April wollte der gefährliche Dieb Jos. Amrein von Willisau-Land aus dem Zentraluntersuchungsgefängnis in Luzern ausbrechen. Er hatte mit einem Stück von einem Krimolin-Stahlband das innere Gitter und das hölzerne Mittelstück des Rahmens am Zellenfenster durchsägt, als Gefangenwart Schnyder das Geräusch gehört und durch Herbeiziehung der Wache den Vogel am Ausfliegen verhinderte.

**Schwyz.** **Einsiedeln.** Samstag den 28. April fand die Kollaudation der Eisenbahn Wädenswyl-Einsiedeln statt, und Sonntags den 29. wurde durch den hochwürdigsten Abt Basilius diese Bahn kirchlich eingegessen. Da auf diesen Tag gerade die große Prozession mit den hl. Reliquien gehalten wurde, so bewegte sich der ganze Zug bis zum Bahnhofe. Nachdem die bei dieser Prozession üblichen Gebete vollendet waren, unterrichtete der hochw. Hr. Stiftsvikar P. Ildephons in einer kurzen Ansprache das

Volk über die Bedeutung dieser Segnung, wosrauf die Segnung selber durch den hochwürdigsten Abt nach dem römischen Rituale vollzogen wurde. Es herrschte eine lautlose Stille unter der großen Volksmasse. Der Regen verschonte die Feierlichkeit, obgleich er immer drohte. Dienstag den 1. Mai wird der Betrieb eröffnet. Es werden täglich 4 Züge von Einsiedeln ab- und zurückfahren.

**Basel.** Wie dem „Schweiz. Volksfreund“ geschrieben wird, hat letzten Sonntag in Altshwil eine ultramontane Versammlung stattgefunden, welche die lezhin vorgenommene Pfarrwahl als ungültig erklärte, „weil viele Wähler nicht gewußt hätten, daß Herr Pfarrer Schmid altkatholischen Grundsätzen huldige“. Die Versammlung beschloß, bei der Regierung die Ungültigkeitserklärung der Wahl zu verlangen.

**Baselland.** Nach dem „Landsch.“ sind im Jahr 1875 auf 1.000 Einwohner des Kantons 344 gerichtliche Betreibungen und 5,1 Gallimenter gekommen. Auf einen Aktivbürger würde ungefähr eine Betreibung fallen, im Kanton Solothurn deren zwei. Das genannte Blatt scheint zur Beruhigung mit, daß die Betreibung zu einem großen Theil nicht auf Stimmberchtigte, sondern auf flottante Bevölkerung verlangt werde, daß ein sehr großer Bruchtheil von Stimmberchtigten nie, andere dagegen jährlich 10 bis 20 und noch mehr Mal betrieben werden.

**Waadt.** Der Herzog von Nosta ist gegenwärtig im Schloß Prangin bei Nyon in Villerigatur. Seit dem Tode seiner Frau suchte der spanische Er-König die Einsamkeit und Ruhe auf. — Die Stadt Lausanne zählt gegenwärtig 30,495 Seelen, auf welche vom 1. Januar bis 31. März abhin 220 Geburten und 215 Sterbefälle kamen.

— Um 13 v. M. hat man damit begonnen, circa 100,000 Forellen-Eier, die man in der Fischzucht-Anstalt bei Brassus gewonnen hatte, in die Orbe zu versetzen. Dieser Fluß eignet sich vermöge einer Menge von ruhigen Stellen ganz vorzüglich für Fischzucht.

— Im Jahr 1876 übersteigen die Einnahmen dieses Kantons die Ausgaben um Fr. 397,149.

von Niedersachsen hatte eine hübsche und in vieler Hinsicht liebenswürdige Frau, an der sein ganzes Herz hing. In den ersten Jahren nach der Verheirathung lebte sie still, einfach, eingezogen, dann aber begann sie an der großen Welt Geschmack zu finden, wurde pugnächtig, sang an hoch zu spielen, häufig Bälle zu geben und auf die leichtsinnigste Art Geld zu verschwenden: Sie war jung, schön, eitel, reich, gefällig und mußte natürlich die Mode mitmachen. Eine Zeitlang ließ der nachsichtige und zartfühlende Mann der Sache ihren Lauf, dann, als kein Ende abzusehen war, erlaubte er sich freundliche Vorstellungen, und endlich Tadel. Aber Alles, sogar die Warnungen der Eltern und nächsten Verwandten wurden in den Wind geschlagen. Auch die Ermahnungen des Pfarrers, zu welchem Meyer seine Zuflucht nahm, blieben fruchtlos. Meyer wollte nun Besserung durch Zwang versuchen, und gab seiner Frau weniger Geld in die Hände; aber jetzt borgte sie, denn ihr Mann war ja reich. Endlich entschloß sich dieser, dem wohlgemeinten Rathe eines Freundes zu folgen, und ein einziges Mittel zu versuchen.

Er begab sich zu einigen obrigkeitslichen Personen,

legte diesen im Vertrauen die sprechendsten Beweise von der Verschwendug seiner Frau vor, that dar, daß sie bereits eine Summe von mehr als zwölftausend Thlr. schuldig war,

sogar ihre Juwelen auf das Pfandhaus ge-

Das Staa  
zirka 12

## Feuilletton.

### Das half!

Zweierlet zerrüttet so häufig das Familien-glück: das Wirthshausehen der Männer und die leidige Puszhucht der Frauen. Wo diese beiden Dämonen herrschen, kann Häuslichkeit und Einfachheit nicht gedeihen. Das alte Sprichwort sagt so wahr, daß mehr Leute im Glase als im Rheine sterben; es gehen aber auch mehrer Vermögensstände im Glase, und was daran hängt zu Grunde, als auf dem Meere. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Hälfte aller Vermögenszerrüttungen, Bankbrüche und Ruine von wohlhabenden Leuten im Becher oder in der Puszhucht der Frauen und Mädchen den Grund haben. Diese letztere hat auserordentlich um sich gegriffen, eine kostbare Mode jagt die andere, und die Kinder werden schon in früher Jugend in den verderblichen Strudel mit hinausgezogen. Man puzt sie auf wie Balladen, aber was bleibt einem Mädchen, das schon im achten oder zehnten Jahre mit Seide und Purpur behängt wird, noch zu wünschen übrig, werden es im siebzehnten in die Welt eingeführt wird, wie man zu sagen pflegt. Ein reicher Kaufmann in einer großen Stadt

schafft und die dafür erhobenen Gelder verspielt hatte, und das ihm, um sich zu retten und seinen Kindern nicht ein verderbliches Beispiel geben zu lassen, nichts weiter übrig bleibe, als zum Neuersten zu schreiten, was von den obrigkeitslichen Personen vollkommen gebilligt wurde.

Die Frau war zu einem großen Balle eingeladen, und trotz der Bitten und Gegenvorstellungen ihres Mannes entschlossen, der Einladung zu folgen. Beim Frühstück hatte Herr Meyer erklärt, es sei endlich Zeit für sie, eine andere Lebensweise zu beginnen, wenn sie ihn nicht zum Bankbrüchigen, seine Kinder zu Bettlern machen wolle.

„Du hast Recht, lieber Mann, war die Antwort, „ich bin manchmal recht unbedachtsam gewesen und sehe ein, daß ich Eins und das Andere abstellen könnte, ich will auch nächstens damit anfangen. Damit kannst Du dich doch beruhigen?“

„Du mußt noch heute den Anfang machen, liebe Frau, und zum Beweise, daß es Dir mit deiner Besserung wahrhaft Ernst ist, verlange ich, dringe ich darauf, daß du gerade heute den Ball nicht besuchst, sondern mit mir und den Kindern den Abend im Familienkreise zubringst.“

„Aber lieber Mann, das ist allerdings unmöglich, ich habe fest zugesagt und kann mein Wort gar nicht brechen.“

Frank  
berührte C  
gegen die  
„Nat.-Bla.  
Befestigung  
Frieden d  
kann ich a  
nötigt ist,  
muß gewis  
betracht  
aufgewöh  
nur zu irg  
sen sein f  
deutscher S  
find. Das i  
korps (Cha  
französische  
gehalten w  
ößischen Pr  
und hervor  
die Konzen  
in unmittel  
Es befind  
zusammen  
men kriegs  
mit zugeth  
Detachirun  
eine sehr u  
lich auch 4  
als Besatz  
6. Korps  
regel, wie  
wechseln g  
veröffentlicht

— Der  
die Zahl d  
in bestreid  
chen von 12  
Stock oder  
in die Sei  
men an un

„Wenn d  
erfüllst, un  
sicher ich h  
6 Monaten  
verschlossen  
ob du geho  
deine Thür  
wäre.“ rief

Meyer k  
sein pflegt,  
gefaßt wor  
daß er nich  
Frau ihm  
halb nicht  
beweisen, d  
schüchtern f  
Beim M  
sie umzustim  
er, läßt sie e  
kamst auf d  
Wort zurü  
ihrem Sim

Abends  
angeputzt u  
die Treppe  
bei der Fr  
schwiegte,  
dem Gedan  
Nebenbuhle  
sie doch er

Das Staatsvermögen stieg auf die Summe von circa 12 Mill. Franken.

### Aussland.

**Frankreich.** Ueber die in Moltke's Neue berührt Echelonirung französischer Truppen gegen die deutsche Grenze schreibt man der „Nat.-Btg.“: Die umfassenden und grohartigen Befestigungsarbeiten in den seit dem Frankfurter Frieden die Grenze bildenden Departements kann ich außer Acht lassen; das Frankreich geübt ist, seine offene Grenze zu befestigen, muß gewiß als ganz natürlich und berechtigt betrachtet werden. Aber es handelt sich um außergewöhnliche militärische Maßnahmen, die nur zu irgend einem bestimmten Zwecke getroffen sein können, und die, wohl bemerkt, von deutscher Seite in keiner Weise provoziert worden sind. Das im Allgemeinen das 6. und 7. Armeekorps (Châlons und Besançon) vor allen andern französischen Korps in kriegsmäßige Formierung gehalten werden, ist bekannt und von der französischen Presse häufig mit Besiedigung konstatiert und hervorgehoben worden. Bezeichnend ist noch die Konzentrierung der großen Kavalleriemassen in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze. Es befinden sich in den dortigen Garnisonen zusammen 12 Regimenter Kavallerie, vollkommen kriegsmäßig formirt in Kavalleriedivisionen mit zugeteilten Batterien, wie denn überhaupt Detachirung von Artillerie in die östliche Region eine sehr umfangreiche ist. Außerdem sind fernerlich auch 4 Bataillone aus andern Korpsbezirken als Besatzung der Forts in dem Bereich des 6. Korps verlegt worden, ohne daß diese Maßregel, wie das bei allen sonstigen Garnisonswechseln geschieht, im „Monteur de l'armée“ veröffentlicht worden ist.

Der „Figaro“ stellt Betrachtungen über die Zahl der Selbstmorde an, die fortwährend in besondriger Weise zunehmen: junge Mädchen von 12 Jahren stürzen sich aus dem vierten Stock oder gehen paarweise wie zum Kontretanze in die Seine; die Epidemie nimmt alle Formen an und ergreift jedes Alter; was den mo-

at man damit begonnen, Eier, die man in der Brassus gewonnen hatte, Dieser Fluß eignet sich von ruhigen Stellen schwucht. übersteigen die Einnahmen sgaben um Fr. 397,149.

hobenen Gelder verspielt zum sich zu retten und in verderbliches Beispiel weiter übrig bleibt, als reiten, was von den vollkommen gebilligt

inem großen Balle ein Bitten und Gegenvor- s entschlossen, der Ein- im Frühstück hatte Herr ndlich Zeit für sie, eine beginnen, wenn sie ihn liegen, seine Kinder zu

her Mann, war die Ant- mal recht unbedachtam daß ich Eins und das ich will auch nächstens mit kannst Du dich doch

ute den Anfang machen, Beweise, daß es Dir mit haft Ernst ist, verlange, daß du gerade heut, sondern mit mir und wend im Familienkreise

, das ist allerdings un- zugesagt und kann mein

deren Selbstmord aber besonders auszeichnet, ist sein revolutionärer Charakter, er ist in gewissen Klassen eine Art Herausforderung gegen die Gesellschaft, besonders unter jungen Herren zwischen dem 25. und 30. Jahre; man schwankt oder strebt und sagt dabei: „Wenn es mir mißlingt, so bring ich mich um!“ (Religionsloser Fortschritt.)

**Rom.** In den nächsten Tagen schon erwarten man den Pilgerzug der Bretonen aus Frankreich, denen die Pilger aus Savoyen folgen werden. Im Mai werden die Pilger von Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz, von Portugal und Canada eingetreten. Am Ende des Monats werden die Spanier, die Brasilianer, die Engländer, die Amerikaner nachfolgen. Die Sorge für Deutsche hat der Leseverein übernommen. Für die Schweizer existiert auch ein eigenes Komitee.

Beim Empfange der saroyischen Pilger sagte der Papst: Es ist ein schönes Schauspiel, diese friedlichen Armeen zum Kampfe ziehen und speziell in Italien gegen die religiös-widrigen Gesetze und Angriffe Einspruch erheben zu sehen. Gegenwärtig hat eine orthodoxe Macht zahlreiche Armeen in Bewegung gesetzt, um eine andere Macht zu zügeln, welche von jener beschuldigt wird, ungerecht regiert und viele ihrer Untertanen, die derselben orthodoxen Religion angehören, unterdrückt zu haben. Der Zweikampf hat schon begonnen. Ich weiß nicht, welche Macht Sieger sein wird; aber das weiß ich sehr gut, daß auf der einen dieser Mächte, die sich orthodox nennt, und schismatisch ist, schwer die Hand der Gerechtigkeit Gottes lastet wegen der seit 30 Jahren begonnenen und noch nicht beendigten grausamen Verfolgungen der Katholiken.

**Russland.** Offiziöse Depeschen aus Petersburg vom 29. April melden: Von Galaz bis Ismail werden die Russen auf dem ganzen Donauufer 3,000 Holzbaraden errichten. Dem Vernehmen nach geht das russische Geschwader von Nikolajew nach den Donaumündungen. Das Korps Melikow rückt auf Ardahan. Ahmed Pascha ist in Erzerum. Wie versichert wird, hat Fürst Gorischakow dem französischen Bot-

Paris erhalten. Wie werden sie mich beneiden! dachte sie, und bemerkte nicht, daß inzwischen der Wagen aus dem Thor gefahren war. Er hielt, sie rief, man sollte aufmachen; sie wurde unwillig und rief lauter, als ihrem Befehle keine Folge geleistet wurde. Da sprach Jemand: „Verhalte Sie sich ruhig! Sie sind hier eine Valldame.“ Das war ein Donnerschlag; die Ohnmacht nahe, als sie gewahr wurde, daß sie sich in einem Besserungshause befand.

Eine würdige, bejahrte, einfach und anständig gekleidete Frau näherte sich der aufgeputzten Modedame und bat sie, gefälligst auszusteigen. „Was soll ich hier? Es ist ein Irrthum, eine unverantwortliche Verwechslung,“ rief Frau Meyer.

Wo ist mein Mann? er wird nicht leiden, daß man mich so mishandelt.“

„Ihr Herr Gemahl ist hier, er sitzt auf dem Kutschherbocke.“

Und so war es: Herr Meyer war, unbemerkt von seiner Frau, mitfahren, und diese wankte stumm und bleich durch die Thür. Widerstand wäre hier vergeblich gewesen. In einem spärlich erleuchteten Zimmer saßen beide Gatten schwiegend gegenüber. Der Mann brach zuerst das Schweigen. „Es blieb mir, liebe Frau, kein anderes Mittel übrig; dieses eine halte ich allein für wirksam; ich mußte Dich und mich vom Untergange retten: du mußt sechs volle Monate

schafter erklärt, Russland sei militärisch und finanziell für dreijährigen Kampf vorgesehen, aber die russische Regierung hoffe, den Krieg vor Anbruch des nächsten Frühlings zu beenden.“

**Türkei.** Serbien. Vielfach scheint man sich dem Glauben hinzugeben, daß Serbien von Russland an Österreich-Ungarn ausgeliefert wird — als Prämie für die freie Aktion der Russen in Bulgarien. Diese Meinung wird in den erfahrendsten Kreisen der älteren Serben und serbischen Würdenträger ausgesprochen und verdient deshalb jedenfalls besondere Beachtung. In der That hätte die Annexion Bosniens ohne Serbien für Österreich keinen Werth, wäre vielmehr nur ein Danaer Geschenk.

— Rumänien. Man schreibt aus Bukarest: Die aus Rumänien nach der österreichisch-ungarischen Grenzen führenden Straßen bedecken sich täglich mehr mit flüchtenden Familien, von welchen ein großer Theil aus den Donau-städten Galaz, Braila und Giurgewo kommt, ein nicht unbedeutender Theil aber auch bereits aus der Hauptstadt Bukarest und aus dem Innern des Landes flüchtet. Die Kriegsfurcht vertreibt diese Leute von Haus und Hof. Die Schrecken und Schrecklichkeiten früherer Türkenkriege in Rumänien sind noch unvergessen und wurden außerdem durch die Vorgänge des vergangenen Jahres auf's Neue in's Gedächtnis gerufen. Dazu kommt, daß Flüchtlings von jenseits der Donau (aus Bulgarien) haarschäubende Berichte liefern von der Noth und dem Elend, welche jetzt schon unter den christlichen Einwohnern herrscht, und von der Härte und Grausamkeit, mit welcher die Türken von ihnen die sogenannten Steuern eintreiben, indem sie ihnen ihre letzte Hilfsquelle, das Vieh, wegnehmen.

### Vom Kriegsschauplatz.

In Armenien ist der Krieg schon recht lebhaft entbrannt. Am Sonntag früh hat sich bei Kars eine größere Schlacht entsponnen, von deren Einzelheiten und Ausgang aber noch nichts gemeldet ist. Bei Kars befahlte die

in diesem Besserungshause bleiben, und wirst hoffentlich nach Ablauf dieser Zeit dich gebessert haben, und meiner Liebe und Achtung wieder würdig sein.“

Sie schluchzte und bat: „Erspare mir nur diese demütigende, mich tief herabwürdigende Strafe, ich will mich bessern und du sollst erleben, daß es mir ernst damit ist.“

Aber Herr Meyer wollte nicht so leicht nachgeben, er ließ ihr das für sie zubereitete einfache Gemach zeigen, in welchem sie ohnmächtig zu Boden sank.

Als sie wieder zu sich kam, bemerkte sie, daß der sorgsame Mann ihr die möglichste Aufmerksamkeit erwiesen hatte. Sie war wie umgewandelt und plötzlich sanftmütig und voll Ergebung; sie gelobte hoch und heuer Besserung und bat nur, daß er ihr den zugesagten Schimpf erspare.

Als der Mann sich überzeugte, daß es ihr ernst mit der Besserung sei, redete er ihr begütigend zu und geließ sie in den Wagen zurück.

— Man fuhr nach Hause und sie wurde seitdem wieder, was sie in den ersten Jahren nach ihrer Verheirathung gewesen war: eine fleißige, sparsame Hausfrau und eine zärtlich liebende Mutter.

Der Tag, an welchem ihre Besserung durch ein so auffallendes, aber wirksames Mittel vor sich gegangen war, muß auf ihren eigenen Antrieb alljährlich im stillen, aber fröhlichen Familienkreise gefeiert werden.

Russen der Großfürst Michael selbst, die Türken Muhktar Pascha, der aus den letzjährigen Kämpfen der Aufständischen und Türken um Nißki bekannt ist. Wie man weiß, leben in Russische-Armenien und im Kaukasus sehr viele Mohomedaner. Die Türken rechnen stark darauf, durch Aufstände ihrer Glaubensgenossen unterstützt zu werden. Aber diese Rechnung dürfte sich als falsch erweisen. Bis jetzt wenigstens zeigt sich auch nicht die geringste Neigung der unter russischer Herrschaft lebenden Mohomedaner, sich zu empören und den Türken anzuschließen.

In Rumänien ist bis heute noch kein Schuß gefallen. Die Türken schicken soviel Truppen, als die bulgarischen Festungen entbehren können, in die von den Russen bedrohte Dobrußcha. In zwischen richten sich die Russen in Rumänien häuslich ein. Es wird gemeldet, daß sie eine Eisenbahn von Tschisch (an der Linie von Galatz nach Jassy) nach Buseo (an der Linie von Galatz nach Bukarest) zu legen beabsichtigen. Dies würde die Entfernung zwischen Jassy und Bukarest bedeutend abkürzen und die russische Verbindungsline von der Gefahr befreien, durch die zwischen Galatz und Braila an dem Ufer der Donau operirende türkische Flotte unterbrochen zu werden.

England hat jetzt in einer Proklamation der Königin nun doch seine Neutralität im russisch-türkischen Kriege ausgesprochen. Die dieses Ereigniß voraussagende Nachricht des „Advertiser“ wurde in den letzten Tagen noch bezweifelt. Man darf darum annehmen, daß es einen harren Kampf in der Regierung gekostet hat, bis diese Entscheidung getroffen war. Wie weit der persönliche Einfluß der Monarchin zu diesem Beschlusse beigetragen hat, läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber es ist kaum glaublich, daß er dabei gefehlt habe; denn bis jetzt war die Regierung zu einer Neutralitätserklärung nicht entschlossen, um sich durch eine solche nicht die Hände für die Zukunft zu binden. Wie der „Telegraph“ wenigstens berichtet, enthält die Proklamation seine Vorbehalte für die Zukunft.

England ist besonders auch für sein Schutzland Egypten besorgt. Über die Haltung des Scherifa im gegenwärtigen Kriege kam es im Parlament schon zu mehrfachen Interpellationen. Am 30. April teilte dann der Unterstaatssekretär Bourke mit, der Vicekönig habe dem Sultan Hilfe zugesagt, ohne daß die den Gläubigern verpfändeten Einnahmen deshalb angetastet würden. Er wolle zur Ausrüstung seiner Armee seinen Untertanen neue Steuern auferlegen. Mit diesen Erklärungen gaben sich die Engländer zufrieden, denn sie haben die für sie tröstliche Gewissheit, daß die Inhaber egyptischer Papiere zu ihrem Gelde kommen und daß der Sultan von Egypten Unterstützung erhält. Daß durch neue Steuern der egyptische Bauer, der von den Abgaben jetzt schon fast erdrückt wird, ganz zu Grunde gehen muß, kümmert die Engländer dabei wenig.

Der Fürst von Montenegro hat gestern unter jubelnder Begeisterung der Bevölkerung Cettin verlassen und sich zur Südarmee nach Podgorica begeben und schon am Sonntag wurde berichtet, daß zahlreiche türkische Truppen aus Trebinje, Skutar und Sjenica, also von drei verschiedenen Seiten mit beträchtlichen Truppenmassen gegen Montenegro vorgerückt seien, so

dass von hier auch nächstens Berichte von einem Zusammenstoß zu erwarten sein werden.

In Serbien wurden Gebete für den Sieg der russischen Waffen angeordnet. Das Schamadisa- und das Driankorps, sowie die Schabazier Brigade werden am 4. d. an die Grenze abrücken. Der Kavallerietrain hat Marschbefehl erhalten.

Die fremden Schiffe sind von den Russen aufgefordert worden, die Donau zu verlassen; alle neutralen Schiffe haben Galatz und Braila verlassen.

In den rumänischen Städten werden von den Russen große Wagen- und Pferderequisitionen für Kriegszwecke vorgenommen.

### Kanton Freiburg.

N e m u n d. Dasselbst starb vorgestern Hr. Alt-Staatsrat und ehemaliger Präfekt des Glarusbezirks F. B. Robader.

Die vom kantonalen Piusverein veranstaltete Subscription zu Gunsten des hl. Vaters, zu Ehren seines Bischofsjubiläums, hat bereits die schöne Summe von 8.500 Fr. erreicht.

Da die Subscription bald geschlossen wird, fordert die „Eberle“ alle jene, welche noch ihr Schärlein beitragen wollen, sich zu berufen.

Die in der Musterkäserei von Wüadingen fabrizirten Käse wurden in der öffentlichen Steuerung vom 30. April zu 175 Frs. 100 Kilos. d. h. 86 Fr. 50 Cent per Zentner verkauft.

Morgen, Sonntag, findet die erste Vorstellung des Wiener-Kinder-Schauspiel-Ensembles statt. (Siehe Anzeige.)

### Anzeige für Landwirthe.

Wo noch gute sorgfältige Sommerung für einige Menschen, Kinder und Pferde zu haben ist, kann bei der Expedition der „Freiburger Zeitung“ vernommen werden. (81)

### Anzeige.

Im Hause Nr. 18 im Palatina bei Freiburg, nähme man ein Kind in Kost. — Gute Behandlung ist sicher. Vorweisung von Zeugnissen wenn verlangt wird. (79)

### Für Stutenbesitzer.

Die Gebrüder Lebischer von Schönfels, Pfarrgemeinde Heitenried, werden ihren Hengst, prämirt, alle Donnerstage um 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags zur Bedeckung der Stuten in der Stallung des Wirthshauses zu Tafers ausschließen lassen.

Es empfehlen sich den geehrten Landwirthen bestens (75)

Geb. Lebischer.

### Dr. Gaudard

früher in Niggisberg, wohnt jetzt in Bern, Bähringerstrasse Nr. 370. (78.)

### Zu Verkaufen.

Zirka 600 Fuß Heu bester Qualität und 20,000 Ziegelsteindeln bei Schöpfer, Geissfässerfabrikant in Russehan bei Perroman. (76)

**Uhr drei Vorstellungen auf der Durchreise**

Stadt-Theater in Freiburg

S o n n a g , den 6. Mai 1877.

Erstes Gastspiel des Wiener-Kinder-Schauspiel-Ensembles unter Leitung der Frau Direktor F. König.

**Rothkäppchen und der Wolf**  
**(Le petit Chaperon rouge)**

dramatisches Märchen in 3 Akten.

H i e r a u f

**das tapfere Schneiderlein**  
dramatisches Märchen in 4 Akten.

Billette sind früher schon am Tage der Vorstellung bei Madame Borel, Theaterlaßsiererin, Spitalgasse 92, von 10 Uhr Morgens an zu haben.

Alles Nähere der Tageszettel.

Kassen-Öffnung 7 Uhr Abends, Anfang 8 Uhr.  
(80)

Die Direktion.

### Zum Verkaufen.

Unter günstigen Zahlungsbedingungen ein Heimwesen von 50 Jucharten guten Platz und Ackerland und etwas Waldung; das ganze ist vortheilhaft gelegen, kaum eine halbe Stunde von Freiburg, an der Schwarzenfeierstraße, um auf den 22. Februar 1878 anzutreten. Nähere Auskunft ertheilt

P. Wohlhauser, Lehrer in Heitenried. (65)

### Anzeige.

In der Papierhandlung von Madame Michard, Reichengasse Nr. 27, sind stets zu haben:

### Milchbüchlein.

Carnets de laiterie.

(73)

### Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum an, daß er seine Werkstatt an den Kurzen Weg Nr. 148, Neustadt in Freiburg verlegt habe. (77)

Paul Kölle, Küfer.

Dr. Pattison's

### Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell  
Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts., bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (98)

### Saamen! Saamen!

Auf kommenden Frühling empfiehle der löslichen Bauersame von Laupen und Umgegend bestens folgende schöne und garantirt keimfähige Sämmerien zu möglichst billigen Preisen, wie:

Mattenklee, Ackerklee, Luzerne und Esparselte (hiesige). Rehgras und Trommentalschmalen, ächte Breisgauer-Hauset, Wisi, Zwiebeln, sowie überhaupt aller Art Garten- und Gemüsesämereien.

100.) Christ. Binder, Krämer, Laupen (57.)